

Die Weltwoche, 30. März 1989

## **Generäle können durchaus einfältig sein**

Von Marcel Keiser

...

1989 nun hätte die Eidgenossenschaft getrost zum «Jahr der Armee» ausrufen können. In den nächsten Monaten nämlich **soll** das helvetische Territorium buchstäblich feldgrau eingefärbt werden. Die Flugwaffe feiert ihr 75jähriges Bestehen, was die Herren der militärischen Lüfte in viele Wochen andauernde Festfreude versetzen wird. Weil man in diesen Kreisen alleweil schwungvoll zu klotzen und nicht bloss zu kleckern pflegt, legen die Flieger sich ein prächtiges Bilderbuch auf den Gabentisch. Die Kasse klingeln hört neuerlich der Grossverlag Ringier. Obgleich datummässig seinerzeit kein zwingend gegebener Bezugspunkt bestand, hatte dieser vor fünf Jahren schon die «Piloten über den Alpen» edieren dürfen, ein gediegenes Werk, das sich jedoch ebenso gediegen an heiklen Phasen der schweizerischen Militäraviatik wie der Mirage-Affäre von 1964 souverän vorbei mogelte.

Der Ringier-Verlag – welcher mittlerweile noch mit «Sperrfeuer am Himmel» über die Fliegerabwehr kräftig absahnte (das Buch ging 1986 erst in Druck, nachdem das EMD garantiert hatte, einen grösseren Stock einzukaufen) – stellt jeweils die Hofberichterstatter, während umgekehrt das Kommando der Flieger und Flabtruppen über Jahre hinweg sämtliche finanziellen und flugstundenmässigen Kredite reserviert, um das gute Gelingen der journalistischen Hosiannagesänge zu gewährleisten. Obendrein darf Ringier kostensparend stets auf die redaktionelle Mitarbeit diverser Bundesämter zählen. Gehört zu den originären Aufgaben der beiden geschwisterlich verbundenen Waffengattungen Flieger und Flab tatsächlich, Umsatzzahlen und Bilanz eines Mediengiganten kräftig zu polieren? Immerhin ist die krasse Bevorzugung eines einzigen Verlages in den Spitzenrängen des KFF keineswegs unumstritten. Korpskommandant Walter Dürig indes ficht Kritik nicht an, denn ihm geht es darum, unentwegt auch am eigenen Denkmal zu meisseln. Deswegen stürmt er derzeit durch die Grabensysteme der Administration, um die Hunter- Demonstrationstaffel «Patrouille Suisse» an den verschiedenen Flugmeetings abheben zu lassen – ganz so, als ob Lärm hierzulande kein Gesprächsthema wäre, als ob es letztes Jahr im deutschen Ramstein keine schreckliche Katastrophe gegeben hätte. In der Sicht gewisser schweizerischer Generäle ist die Eidgenossenschaft halt rundum ein «Sonderfall».

Erhebliche Irritationen verursacht beim Befehlshaber der fliegenden Wehr, dass unverhofft auch bürgerliche Kreise an der Zweckmässigkeit zu zweifeln beginnen, 34 Abfangjäger des amerikanischen Modells F-18 «Hornet» als Nachfolger der Mirage für die enorme Summe von rund drei Milliarden Franken schon mit dem Rüstungsprogramm 1990 zu beantragen. Mühsam bloss wahrt Dürig die Contenance, seit er registrieren musste, dass sogar in Büros der EMD-Führungsetage die Nörgler sitzen. Diese streuen aus, erstens könne die Beschaffung ohne Schaden für die Dissuasionskraft der neutralen Alpenrepublik hinausgezögert werden, zweitens sei es psychologisch wohl ein Missgriff, just nach der auf den 26. November angesetzten Abstimmung über die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee und eine umfassende Friedenspolitik» finanziell derart breitspurig aufzutrumphen. Dürig – in den eigenen Rängen mangels Pilotenbrevet ohnehin etwas imagegeschädigt – allerdings will das Fuder zum persönlichen Ruhme unbedingt auf dem Karren halten und sich mit der «Hornet» zu einer Art von historischer Person erhöhen.

Jubel, Trubel und Heiterkeit sind 1989 bei unserer Fliegertruppe also angesagt.

...